

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Sommer 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

In dieser Sommerausgabe der „Gottesdienste zuhause“ steht das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ im Mittelpunkt. In unserem Evangelischen Gesangbuch zu finden unter der Nummer 503. Den Text hat der Pfarrer und Kirchenliederdichter Paul Gerhardt verfasst (1653), die Melodie stammt von August Harder (vor 1813).

August-PSALM

Frische Pflaumen und Gurken kommen auf den Tisch. Mein Gott, dein Sommer drängt zur Ernte. Du hast Früchte und das Getreide reifen lassen. Schwer wiegen die Ähren voll Korn. Die Landwirte mähen jetzt mit großen Maschinen, das Getreide wird gedroschen und das Stroh gebunden. HERR, noch ist es heiß und schwül, der Sommer zeigt noch einmal seine ganze Kraft. Aber die Tage werden bereits früher dunkel, und mancher Baum hat die ersten gelben Blätter. Gott, du hast uns reich gesegnet. Gib uns Kraft für alle neuen Aufgaben.

Aus: Reinhard Ellsel, „Das Jahr“, Kawohl-Verlag

LESUNG aus dem Alten Testament

im 1. Buch Mose im 2. Kapitel

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. (...) Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

1. Mose 2,4b-10.15

PREDIGT

über das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

1. *Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.*
2. *Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.*
3. *Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.*

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit“ ist ein bekanntes Lied. Wir finden es nicht nur im Kirchengesangbuch; zumindest einige Strophen sind in vielen Volksliedersammlungen abgedruckt. Ein beliebtes Lied also. Es stammt von dem Lieddichter Paul Gerhardt.

Dieser wurde 1607 in Gräfenhainichen in Sachsen geboren. Nach dem Studium der Theologie in Wittenberg war er Hauslehrer in Berlin, 1651 Propst in Mittenwalde in der Mark Brandenburg und 1657 Pfarrer in St. Nikolai in Berlin. 1667 wurde er seines Amtes enthoben, weil er aus Gewissensgründen als überzeugter Lutheraner dem Toleranzedikt des reformierten Großen Kurfürsten nicht zustimmen konnte. In Lübben im Spreewald starb er schließlich im Jahr 1676. Seine etwa 130 Lieder zeichnen sich durch sprachliche Schönheit und Natürlichkeit aus. 28 von ihnen sind auch in unserem Gesangbuch enthalten, zum Beispiel das Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“, das Weihnachtslied „Ich steh an deiner Krippen hier“, das Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“, das Osterlied „Auf, auf mein Herz mit Freuden“ und das gerne bei Beerdigungen gesungene Lied „Befiehl du deine Wege“, um nur ein paar zu nennen. Sie alle spiegeln etwas von dem persönlichen Gottvertrauen Paul Gerhardts wider.

4. *Die Glucke führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwäblein speist die Jungen, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen, ins tiefe Gras gesprungen.*
5. *Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten; die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten, der Schaf und ihrer Hirten.*
6. *Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle Honigspeise; des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise, in seinem schwachen Reise.*

Ich denke: gerade an warmen, sonnigen Sommertagen, da erfreuen wir uns besonders an der Natur. Wir erleben das Erdreich in seinem grünen Kleid, die Zier unserer Gärten, die Bäume voller Laub, Blumen in ihrer Farbenpracht, dazu die Tierwelt: Paul Gerhardt, der Dichter dieser Strophen, fasst diese Aufzählung in eine wunderbare Sprache. Er stellt nicht nur Pflanzen und Tiere nebeneinander, sondern entwirft ein farbenprächtiges, lebendiges Gemälde. Eine Sommerlandschaft, ein großer sommerlicher Garten öffnet sich vor unseren Augen. Wir freuen uns an Bächen und Wiesen, an Schafen und ihren Hirten, an Bienen und Weinstöcken, am Wachstum des Weizens.

Vielleicht liegt der Zauber dieser Sprache darin, dass sie „alle unsre Sinne“ zu erwecken vermag. Wir sehen diese sommerliche Landschaft nicht nur, wir meinen, ihren Duft zu atmen, die Geräusche wahrzunehmen, die Atmosphäre zu spüren.

7. *Der Weizen wächset mit Gewalt; darüber jauchzet jung und alt und rühmt die große Güte des, der so überfließend labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte, das menschliche Gemüte.*
8. *Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.*

„Geh aus, mein Herz ...“ dieser Anfang, diese Überschrift des Liedes wird in den sieben ersten Strophen reich entfaltet. Und doch ist es wichtig, den ganzen ersten Satz als Überschrift zu verstehen: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud, in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben.“ Ohne diese letzten Worte bliebe unser Lied eine Beschreibung der Natur. Das wäre zwar auch

schön; aber gerade durch diese Worte wird es zum Bekenntnis: Alles, was wir Menschen wahrnehmen, was uns erfreut, was uns staunen lässt – dies alles ist Gottes Gabe, sein Geschenk.

Vielleicht sagt jemand von uns, „Geh aus, mein Herz“ ist eines meiner Lieblingslieder. Vielleicht stellt sich aber auch manch einer die Frage: Kann ich das heute noch so unbefangen singen, regt sich da nicht Widerstand in mir? Grüne Bäume und rauschende Bäche sind gefährdet, Glucken und ihre Küken durch Massentierhaltung ersetzt; der Storch hat keine Heimat, der Weizen kann nur mit Hilfe von Düngemitteln oder durch Genmanipulation „mit Gewalt“ wachsen. Oder wenn ich an die Klimakatastrophe denke und was da an Folgen auf uns noch zukommt ...

Die Natur, Gottes Schöpfung ist gefährdet; auch, wenn sich vieles in den letzten Jahren getan hat. Erinnern wir uns an den Auftrag, der uns gegeben ist, den Garten zu bebauen und zu bewahren, wie es in der Schöpfungsgeschichte heißt. Mit all unseren Möglichkeiten sollen wir uns für die Schöpfung einsetzen.

Paul Gerhardt bekennt sich mit dem Lied zu Gott dem Herrn; er lobt und preist nicht die Natur, sondern sein Lob gilt dem Schöpfer. Dies wird in der achten Strophe besonders deutlich: „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“ Da zieht sich ein großer Spannungsbogen von der ersten bis zur achten Strophe; er hält das ganze zusammen.

Weil dieses Lied nicht die Natur lobt, sondern den Schöpfer preist, gerade darum bleibt es wahr. Die Worte des Liedes können uns dabei helfen, die Natur als Gottes Gabe und als unsere Aufgabe zu sehen. Allerdings: Nach der achten Strophe dieses Liedes geht uns beinahe der Atem aus. Paul Gerhardt führt aber weiter.

9. *Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehen auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden, und güldnen Schlosse werden!*
10. *Welch hohe Lust, Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen, ihr Halleluja singen.*

11. *O wär ich da! O stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron und trüge meine Palmen: so wollt ich nach der Engel Weis erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen, mit tausend schönen Psalmen.*

„Nun hebt er von dieser Erde ab“, das könnte unser erster Eindruck sein. Tatsächlich: Der Dichter wendet seinen Blick einem anderen Garten zu. Er spricht vom Himmelszelt, vom güldnen Schlosse, von Christi Garten. Nach dieser neuen, ewigen Welt sehnt er sich. Das lassen die Strophen neun bis elf anschaulich werden. Sie sprechen das aus, worauf wir Christen hoffen dürfen; diese Verse deuten bildhaft an, was wir nicht genauer beschreiben können. Unser Garten, die sommerliche Natur, Gottes sichtbare Schöpfung wird hier zum Gleichnis. Nicht genauso, sondern noch ganz anders werden wir nach dem Tod bei Gott leben dürfen.

Paul Gerhardt mag sich manchmal nach diesem neuen Garten gesehnt haben. Er hat nicht nur die schreckliche Zeit des dreißigjährigen Krieges miterlebt; er musste auch in seiner Familie harte Erfahrungen machen: Seine Frau und vier seiner Kinder sind früh gestorben; und so hat der Dichter die widersprüchlichen, dunklen Seiten des Lebens kennenlernen müssen. Aber er hat die Hoffnung nicht aufgegeben und konnte darum leben. Wenn Paul Gerhardt sich am Leben auf dieser Erde zu freuen vermag, so hat dies einen tieferen Grund. Weil wir schließlich bei Gott – in Christi Garten – sein werden, darum gilt schon jetzt: Trotz Kummer und Leid dürfen wir uns schon heute an Gottes guten Gaben erfreuen.

In diesem Sinne findet der Dichter nach seinem himmlischen Ausblick zurück auf diese Erde: Den Schöpfer hier und jetzt zu loben, darauf kommt es an. Nun wird wieder jener Spannungsbogen sichtbar, der das Lied zusammenhält: „Dass ich dir stetig blühe“, darum geht es in der 13. Strophe. Und dazu brauche ich Gottes Segen, deshalb die Bitte in der 14. Strophe: „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.“

Hier spricht Paul Gerhardt nicht mehr von Bäumen allein, hier kommen wir Menschen vor. Können wir im ersten Teil seines Liedes noch Betrachterin oder Betrachter der Natur bleiben, so wird jetzt deutlich: Wir gehören dazu; auch wir sind Pflanzen in Gottes Garten. Darum gilt: Wir Menschen brauchen Wurzeln, so wie jeder Baum. Wir brauchen Gottes Geist, um wachsen und gedeihen zu können. „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir

werd ein guter Baum“ – diese Bitte ist wichtig; hier entdecke ich den Höhepunkt des Liedes. Gottes Natur, seine Schöpfung kann ich erleben, mich daran freuen, darüber staunen und glücklich sein. Doch dies alles führt mich zu der Bitte: Lass mich Wurzel treiben! Lass mich, Herr, zu deinem Garten gehören! Gib mir deinen Geist und mach mich dann bereit, deine Gaben und meine Aufgaben anzunehmen.

Die letzte Strophe schließlich ist noch einmal ein Ausblick: „Erwähle mich zum Paradies“ – mit Zuversicht kann ich nach vorn blicken, was auch kommen mag.

Alle Strophen zusammen bringen zum Ausdruck: Schon jetzt darf ich mich freuen, diesen Sommer mit all meinen Sinnen erleben, dankbar für Gottes Gaben und fröhlich sein. Denn ich darf darauf vertrauen: Gott gibt mir seinen Geist. Er kann mich zum guten Baum in diesem und im neuen Garten Christi machen. Und da werde ich bleiben.

12. *Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen, zu deinem Lobe neigen.*
13. *Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleußt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.*
14. *Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.*
15. *Erwähle mich zum Paradies und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein und sonstem keinem mehr hier und dort ewig dienen, hier und dort ewig dienen.*

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, du Schöpfer allen Lebens, im Alltag nehmen wir so vieles als selbstverständlich hin: reichlich Nahrung, Gesundheit, Arbeitskraft, Erfolge und Freude. Wir denken erst nach, wenn uns etwas fehlt, wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen oder manchmal auch, wenn wir die Not anderer miterleben.

Wir beten für die Menschen, die vom Alltag müde oder abgearbeitet sind und Erholung brauchen. Hilf, dass sie sich auf den Weg machen und Ruhe und Erholung finden.

Wir bitten dich für die Menschen, ob jung oder alt, die sich aufgemacht haben, die Schönheit der Welt zu entdecken, dass sie reicher in ihren Alltag zurückkehren und dankbar sind für das Gute und Schöne, das sie in deiner Schöpfung erlebt haben.

Wir bitten dich für die Menschen, die krank sind und im Sterben liegen, schenke du ihnen Kraft und Hoffnung.

Wir bitten dich für die Einsamen, Verzweifelten und Traurigen, schenke ihnen wieder Mut zum Leben.

Wir bitten dich für die, die leiden, an Schmerzen, an Schuld, an unglücklichen Beziehungen oder Lieblosigkeiten; schenke ihnen Trost und Hoffnung.

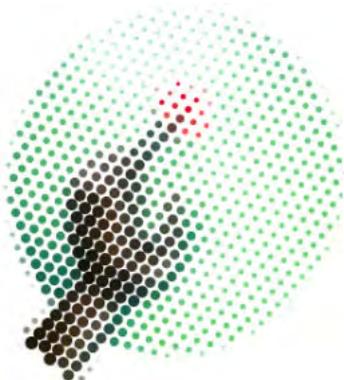
Wir bitten für die, die Liebe brauchen. Gib uns Kraft, deine Liebe in die Welt zu tragen, lass uns gute und tröstende Worte finden, Zeichen der Liebe und des Vertrauens.

Beflügele uns alle mit deiner Liebe und einem festen Glauben. Stelle uns alle unter deinen reichen Segen durch Jesus Christus, unseren Bruder.

SEGEN

So viele Farben! Alles will blühen und alles blüht. Ich wünsche dir, dass du zuweilen Ernst und Sorgen hinter dir lassen kannst und deine Schritte leicht werden unter dem großen Himmel im Sommerlicht.

Tina Willms



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de